

LN 22/23.7.18

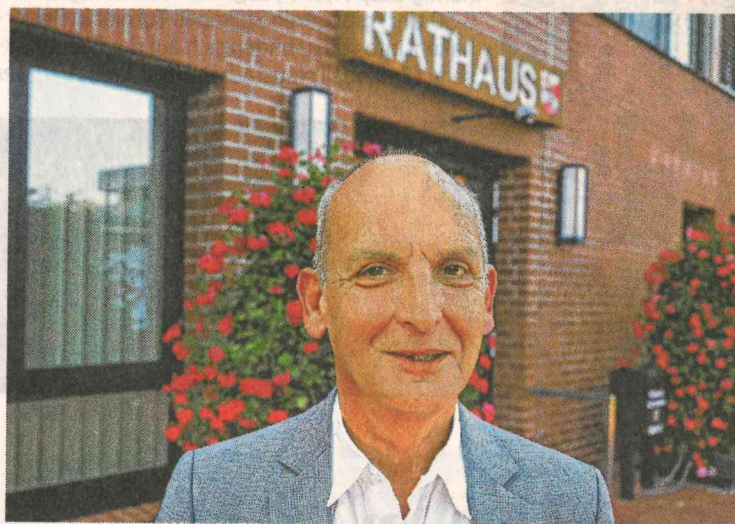
Gutachten zur ärztlichen Versorgung

Beschluss des Hauptausschusses: Ärztegenossenschaft soll Konzept für Wahlstedt entwickeln

Wahlstedt. Eng kann es bei der hausärztlichen Versorgung werden, da sind sich Mediziner und Politik in Wahlstedt einig. In Zusammenarbeit mit der Ärztegenossenschaft soll nun ein Konzept erarbeitet werden. Es gab viel Gesprächsbedarf im Hauptausschuss.

Die Situation spitzt sich zu: Von sechs Hausärzten in Wahlstedt ist die Hälfte im Rentenalter. Einer von ihnen, Dr. Rolf Scheuer, hat unlängst seine Praxis geschlossen. Seine etwa 900 Patienten mussten sich umorientieren. Das war nicht für jeden einfach (die LN berichteten). Zwei weitere Mediziner planen den Ausstieg für Ende 2019.

Schon 2016 wurden erste Stimmen laut, die dazu gemahnt haben, dass das sich anbahnende Problem angepackt werden müsse. Um handlungsfähig zu sein, wurden 2017 erstmals vorsorglich Mittel im Wahlstedter Haushalt bereitgestellt, die Anfang des Jahres auf 200 000 Euro aufgestockt wurden. Nun wird davon erstmals Geld in die Hand genommen, um eine Lösung für eine auch künftig ausreichende hausärztliche Versorgung zu erarbeiten. Wie die für Wahlstedt maßge-



Thomas Rampoldt, Geschäftsführer der Ärztegenossenschaft Nord stand den Hauptausschussmitgliedern Rede und Antwort. FOTO: HIL

schneidert aussehen könnte, das sollen die Ärztegenossenschaft Nord und der durch das Büsumer Modell (ein kommunales Ärztezentrum) bekannt gewordene Koordinator Harald Stender erarbeiten. Dafür sprach sich jetzt der Hauptausschuss in einer Sondersitzung einstimmig aus. Mit ins Boot geholt werden sollen Mediziner, Apotheker, Verwaltung, Politik und schließlich auch die Bürger.

Ein glatter Durchmarsch war die Entscheidung jedoch nicht. Thomas Rampoldt, Geschäftsführer der Ärztegenossenschaft, musste viele Fragen beantworten und manchen Kritiker überzeugen. So zeigte sich Stadtvertreter Hans-Peter Guckel (FDP) erstaunt darüber, dass sich ein mögliches Konzept erst in fünf Schritten entwickeln soll. „Es macht keinen Sinn, den Beteiligten eine fertige Idee überzustülpen. Wir müssen wis-

sen, wie sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen können“, entgegnete Rampoldt. Es sei schon unüblich, dass alle zusammensitzen, „normalerweise macht jeder sein Ding“, ergänzte er. Aber in diesem Fall sei es wichtig, alle an einen Tisch zu bekommen. Es könne nur mit allen Akteuren eine Lösung geben, auch wenn am Ende unter Umständen gar nicht alle am Ergebnis beteiligt sein werden.

Die Sorge, dass etwas angeschoben werde, das die Kassenärztliche Vereinigung später ablehnt, konnte Rampoldt zerstreuen. Und wohin die Reise gehen könnte, dazu gab er gleich ein Beispiel. Denn zu den ersten Schritten gehöre der Erhalt der Hausarzt-Sitze im Ort. Vielleicht seien diejenigen, die planen, in Rente zu gehen, für einen „geschmeidigen Ausstieg“ mit Teilzeit-Lösungen zu gewinnen, so Rampoldt. „Ziel muss es sein, für Wahlstedt eine größere Einheit hinzubekommen.“ Ein Risiko bleibe jedoch, so Rampoldt: „Selbst wenn wir ein Superkonzept umsetzen, ist es nicht sicher, dass Sie sich in Wahlstedt die nächsten 20 Jahre zurücklehnen können. Die Lösung für alle Ewigkeit gibt es nicht.“ hil